e Vizepräsidentin des deut-
Exile-Programm«, hat diese
Dafür gebührt ihr und den

s *Writers in Prison Committee in*
bek: *Handbuch PEN. Geschichte*
34-52. Einige wenige Teile des
1.
nigung. *Ihre deutsche Geschichte.*
1.
: nur wenig bekannten Ballade.

»Das geschriebne Wort ist die gefährlichste aller Kunstarten.«

Peter Weiss

John Ralston Saul

Die neue Optimierung des Autoritarismus

Auf wie viele Arten kann man einen Schriftsteller vom Schreiben oder einen Redner vom Reden abhalten?

Ein halbes Jahrhundert lang dachten wir, das wäre ganz klar – wir wurden ins Gefängnis gesteckt. Hin und wieder gelangten politische Gruppen an die Macht, die sich auf Hinrichtungen konzentrierten, die Roten Khmer zum Beispiel. Dennoch waren die 50 Jahre nach dem letzten Weltkrieg merkwürdig stabil: Sperrt die schwierigen Schriftsteller ein. Oder gebt ihnen das Gefühl, dass sie eingesperrt werden könnten und daher sehr, sehr vorsichtig sein sollten, was sie schreiben. Diejenigen von uns, die in annehmbar freien Ländern tätig sind, haben hart daran gearbeitet, Schriftsteller anderswo aus dem Gefängnis zu holen. Das war die große Aufgabe des PEN. Und ist es immer noch.

Einige dieser Gefängnisse kamen und kommen noch immer einem Todesurteil gleich – die Gulags und manche der Arbeitslager, wie sie in der chinesischen Kulturrevolution benutzt wurden. An diesen Orten starben die Menschen langsam, unsichtbar, vergessen.

Ich war 1980 in China, vier Jahre nach dem offiziellen Ende der Kulturrevolution. Tatsächlich hatte es gedauert, bis alle Schriftsteller und all die anderen entlassen worden waren, aus Gefängnissen, Schweinefarmen, dem Hausarrest, bis sie den Weg nach Hause zurückgelegt hatten, um ihren Platz wieder einzunehmen. Wir reisten zu dritt – Adrienne Clarkson, Charles Taylor und ich – einen Monat durchs Land, in Obhut der kürzlich befreiten Zhou Enlai-Intellektuellen. Sie waren älter. Elegant. Gebildete Kommunisten alter Schule. Es war schwer sich vorzustellen, wie sie überlebt hatten. Aber das hatten sie. Und hier waren sie, leiteten wieder den Schriftstellerverband und andere literarische Gremien. Ihre Gegenspieler waren ihrerseits im Gefängnis verschwunden. Oder bloß in Vergessenheit. Es ging nicht um die Wiederkehr der Redefreiheit. Aber zumindest gab es eine gewisse intellektuelle Beweglichkeit in dieser älteren Gruppe, die Fähigkeit, wie Schriftsteller zu reden, nicht wie Ideologen; das Schwenken der Zigarette im elfenbeinernen Halter, während ein Standpunkt analysiert wurde, ohne deshalb als bourgeoiser Verräter verschifft zu werden.

Diese Generation sollte allmählich dahinschwinden und von mehr zur Bürokratie und Vorsicht neigenden, uninteressanteren Stimmen ersetzt werden,

derweil die Repression stilistisch zu einem undurchdringlichen Bürokratesisch und drohender Inhaftierung zurückkehrte, dahin also, wo China, so nehme ich an, heute noch steht. Vorausgesetzt, man vermeidet Schlüsselthemen in der Öffentlichkeit, wird man mehr oder weniger in Ruhe gelassen. Überschreitet man aber diese Grenze, wird man buchstäblich mitten in der Nacht gekidnappt, verprügelt, die Papiere werden eingezogen, und irgendwann wird man angeklagt oder freigelassen, erschüttert und in Angst, was als nächstes passieren könnte. All das ist eine ziemlich altmodische Art der Unterdrückung – eine Erinnerung an das Europa des 18ten und 19ten Jahrhunderts. Voltaire an der Schweizer Grenze, bereit zur Flucht. Oder Toska, Scarpias Schule der öffentlichen Ordnung: Spionieren, Kompromittieren, Erniedrigen, Betrügen, Foltern, falls nötig, hin und wieder Hinrichten.

Vielleicht ist das chinesische System nicht so brutal wie die sowjetischen Lager. Zu Beginn dieses Jahrhunderts konnte ich eines der Arbeitslager oder Gulags in der Nähe von Salechard in Sibirien besuchen. Jahrzehntlang arbeiteten Gefangene an der Strecke Salechard-Igarka der Polarkreiseisenbahn. Aber sie bauten direkt auf die Tundra. Das Projekt war niemals ernst zu nehmen, denn die Tundra bildet beständig Verwerfungen und die Trasse verbog sich sofort wieder. Aus einem Hubschrauber betrachtet sah sie aus wie eine verrückte, verdrehte Achterbahn, darauf ausgelegt, die Passagiere zu erschrecken. Tausende starben bei dem Versuch, sie fertigzustellen.

Das hauptsächlich hölzerne Lager rottete vor sich hin, aber man konnte sich noch das Schicksal der Intellektuellen vor Augen führen, die hierher geschickt wurden. Es starbte einem ins Gesicht. In den Camps lebte immer ein Prozentsatz von Gewohnheitsverbrechern. Ihre Arbeit lag darin, die politischen Gefangenen auszubeuten und zu kontrollieren. Sie zusammenschlugen. Ihnen Angst zu machen. Sie hin und wieder zu töten, als Warnung für die anderen. Die Räume mit den Schlafkojen waren niedrige, lange Holzhütten mit je einer Reihe unterer und oberer Kojen auf der rechten und einem Gang auf der linken Seite. Wenn man durch die einzige Tür kam, gab es gleich rechts einen Kamin auf der Höhe der oberen Koje. Die Berufsverbrecher wohnten dort, einigermaßen warm und trocken. Je schwächer der Gefangene, desto weiter hinten in der Reihe schlief er, die Schwächsten in den unteren Kojen, die direkt auf der kalten Tundra standen. Niemand musste sie umbringen – obwohl man das letztlich tat. Sie starben einfach, langsam an Kälte, an Hunger und an Misshandlungen. Nicht, dass die Intellektuellen auch die körperlich Schwächsten sein mussten, die am wenigsten Gewaltbereiten. Aber Training und Professionalität sind Tatsachen. Ein Gewohnheitskrimineller ist für Verbrechen hinreichend konditioniert.

Und natürlich setzt sich die Gegenwart fort. Man denkt an andere Schriftsteller, die man seitdem gesehen hat. Es hat sie gefangen gehalten. Viele, von denen man nicht weiß, was passiert ist. Das Regime – Regierung wird nicht darum, was irgendjemand

Dennoch sind diese reifen Jahre, die wir erleben, eine Blüte von Sinn fast von kultivierteren Äußerungen eliminiert oder

Der Außergewöhnlichen und Straffreiheit – eine Unmöglichkeit wie Mexiko oder Honduras. Sinn. Was man sieht, ist ein Wunderbare Kunst. Schön, einige, viel Gerede über ökologische Hightech in Hülle und Fülle. Korruption ganz allmählich sierte Verbrechen, politische Unternehmen sind irgendwas Gewalt möglich und irgendetwas zu fassen, da die notwendigen Reformen hast. Wer sind die? Wer ko

Und mittendrin recken sagen etwas und werden Untersuchungen. Und so weiter aus, und mit ihm po

Dies ist Teil der neuen Problem lästiger Schriftsteller verhaften. Bringt sie einfach schaftswissenschaftliche Element schwieriger Situation als Warnschuss für die Ge Effizienz vergöttert, ist die freier Meinungsäußerung

In wie vielen ministeri während ein skrupelloser

glichen Bürokratesisch
vo China, so nehme ich
lüsselthemen in der Öff-
sen. Überschreitet man
Nacht gekidnappt, ver-
in wird man angeklagt
stes passieren könnte.
ung – eine Erinnerung
taire an der Schweizer
der öffentlichen Ord-
gen, Foltern, falls nötig,

l wie die sowjetischen
s der Arbeitslager oder
Jahrzehntelang arbei-
arkreiseisenbahn. Aber
nals ernst zu nehmen,
die Trasse verbog sich
n sie aus wie eine ver-
sagierte zu erschrecken.

, aber man konnte sich
n, die hierher geschickt
ste immer ein Prozent-
in, die politischen Ge-
menezuschlagen. Ihnen
rnung für die anderen.
Holzhütten mit je einer
em Gang auf der linken
ch rechts einen Kamin
hnten dort, einigerma-
desto weiter hinten in
ojen, die direkt auf der
- obwohl man das letzt-
ger und an Misshand-
lich Schwächsten sein
ig und Professionalität
rbrechen hinreichend

Und natürlich setzt sich diese Form der Bestrafung für Schriftsteller in der Gegenwart fort. Man denke an Eritrea. 2001 wurden Dawit Issak und zehn andere Schriftsteller zusammen mit zehn Politikern verhaftet. Niemand hat sie seitdem gesehen. Es heißt, sie würden in Metallcontainern in der Wüste gefangen gehalten. Viele, wenn nicht die meisten, seien tot. Wir wissen es nicht. Das Regime – Regierung wäre die falsche Bezeichnung – von Eritrea schert sich nicht darum, was irgendwer denkt.

Dennoch sind diese rein kriminellen Regime erstaunlich selten. Tatsächlich erleben wir eine Blüte von neuen Wegen – man könnte in einem pervertierten Sinn fast von kultivierteren Wegen sprechen – auf denen die freie Meinungsäußerung eliminiert oder limitiert werden kann.

Der Außergewöhnlichste enthält eine Mischung aus Korruption, Gewalt und Straffreiheit – eine Unheilige Dreifaltigkeit –, die sich über ganze Staaten wie Mexiko oder Honduras ausdehnt. Auf den ersten Blick ergibt es keinen Sinn. Was man sieht, ist eine hochgebildete Elite, eine bemerkenswerte Kultur. Wunderbare Kunst. Schöne Häuser, tolles Essen, Stil. Und es gibt, nicht nur für einige, viel Gerede über ökonomische Revolutionen und globale Verwicklungen. Hightech in Hülle und Fülle. Aber wenn man näher hinsieht, zeigt sich, dass Korruption ganz allmählich die gesamte Gesellschaft durchdringt. Das organisierte Verbrechen, politische Parteien, Polizeikräfte, Militär, Gerichtshöfe und Unternehmen sind irgendwie durch diese Korruption miteinander verwoben, was Gewalt möglich und Straffreiheit unvermeidbar macht. Niemand kriegt irgendetwas zu fassen, das stichhaltig oder vertrauenswürdig genug wäre, um die notwendigen Reformen einzuleiten. Du weißt nie, mit wem du es zu tun hast. Wer sind die? Wer kontrolliert sie?

Und mittendrin recken Schriftsteller ihre Köpfe in die Luft, schreiben etwas, sagen etwas und werden ermordet. Niemand wird angeklagt. Es gibt kaum Untersuchungen. Und so breitet sich das Konzept der Unheiligen Dreieinigkeit weiter aus, und mit ihm potenziert sich die in den Staat integrierte Korruption.

Dies ist Teil der neuen Optimierung. Mit ihr ist eine neue Lösung für das Problem lästiger Schriftsteller gekommen. Macht euch nicht den Ärger, sie zu verhaften. Bringt sie einfach um. Das ist viel effizienter. Es ist fast wie eine wirtschaftswissenschaftliche Fallstudie aus Harvard über das effiziente Management schwieriger Situationen. Brasilien tötet einen Schriftsteller im Monat, als Warnschuss für die Gemeinde der Kreativen. In einer Ära, die zweckmäßige Effizienz vergöttert, ist dies ein zeitgemäßer Durchbruch in der Einschränkung freier Meinungsäußerung.

In wie vielen ministeriellen Büros habe ich in den letzten Jahren gesessen, während ein skrupelloser stellvertretender Justizminister beteuerte, dass die

Schriftsteller die Gewalt selbst auf sich zögen – eine offene Drohung gegen die am Tisch sitzenden, einheimischen Autoren. Oder während der Außenminister eines großen Landes tobend mit (größtenteils inakkuraten) Wachstumsstatistiken um sich schmiss, um zu erklären, dass Mord und Korruption irrelevant seien. Oder ein Präsident mir zwanzig Minuten lang ins Gesicht schrie, warum ein offensichtlich zu Unrecht beschuldigter älterer Schriftsteller zwei Polizisten ermordet haben sollte.

Manchmal kommt es einem vor, als befinde man sich in einem Stück von Ionesco. Auf jeden Fall ist es eine Tragikomödie.

Nicht nur religiöse Extremisten ermorden Schriftsteller und andere, deshalb ist es wichtig, sich die gesamte Realität vor Augen zu führen. So stirbt, zum Beispiel, die Mehrheit der circa 200 jährlich getöteten Journalisten aus Gründen, die nichts mit religiösem Fanatismus – islamisch oder anderweitig – zu tun haben. Die meisten Journalisten oder Schriftsteller werden ermordet oder inhaftiert, weil sie die Mächtigen beleidigen – im Staat, Organisierten Verbrechen oder in Unternehmen, oder eine Mischung aus allen dreien. Manchmal versteckt sich Macht hinter dem Glauben. Aber Korruption – das Ergebnis der Allianz von Staat, Kriminalität und Wirtschaft – ist ein größeres Problem als Religion.

Der erste Weg zum Schutz von Journalisten und anderen Autoren ist ein ernsthafter Vorstoß gegen die Straffreiheit. Hierzu wäre jedoch eine ehrliche und effektive Polizeiarbeit vonnöten und ein Gerichtswesen, das den allgemeinen Grundsätzen der freien Meinungsäußerung folgt, wie sie durch völkerrechtliche Verträge festgelegt sind. Die obsessive, stetige Ausweitung der Überwachungsrechte durch die Sicherheitskräfte hat jedoch mehr mit deren eigener Macht zu tun und dem Unbehagen gegenüber Menschenrechtsverordnungen, die in den letzten 150 Jahren langsam eingeführt wurden, als mit dem Schutz der Bürger. Es gibt keinen Grund, davon überrascht zu sein. Schockiert vielleicht, aber nicht überrascht. Zum Beispiel sahen wir alle nach den Mordanschlägen auf Charlie Hebdo die vorderen Reihen des riesigen Trauermarsches in Paris: Die Demonstration selbst beeindruckte durch die Art und Weise, in der hier Bürger mit verschiedensten sozialen oder religiösen Hintergründen solidarisch zusammenkamen. Aber in diesen ersten Reihen fanden sich auch zahlreiche Repräsentanten von Regimen, die hinsichtlich ihres Umgangs mit Autoren eine zentrale Rolle in Sachen Gewalt, Freiheitsberaubung und Straffreiheit spielen.

Ein Beispiel: Saudi-Arabien war da, fröhlich marschierend für die Verteidigung – wovon bitte? Saudi-Arabien: der international vielleicht wichtigste Missionar des religiösen Extremismus. Die glückliche Heimat des korrupten Autoritarismus: weltweit führend in frauenfeindlicher Politik. Alles im Namen

welchen Gottes? Welches re
Textanalyse gefunden wer
saudi-arabische Regierung
Auspeitschen des Bloggers
50 Schläge auf einmal, bis 10
ein als formelle Bestrafung

Zu den Besorgnis erregen
gegen Schriftsteller und An
bezeichnen, gehört das pol
dem religiösen Fanatismus
gisch. Wenn nicht vor einige
Ländern dem organisierten
sagten. Das organisierte Ver
den Drogen den Krieg, was i
11. September erklärten sie
Verfehlung, deren vielleicht
stieg an Sicherheitsbehörde
und ist die andauernde Besch
mokratien leben – ein erstat
endlose Anzahl von Forderu
beschneiden. Mehr Einschrän

Doch nichts zeugt von ei
blemen zu befassen. So wurd
nahezu völlige Gleichgültigke
gerianischen Stadt Baga durc
Unschuldige starben. Dasselb
Anschlägen am Vortag in Bei

Was heute am meisten H
unter ihnen Schriftsteller, b
zu stellen und zu Lösungsmö
soziale Reformen, neue Ans
durch bürgerliches Engagem
humanistische Vorstellung da
dass Trauer und Entrüstung
Verlustes nach den Morden
Was wir aber aus weltweiter
vorsichtigen und zugleich ke
wirklichen Ursachen betrach
größeren Probleme – wie etwa

welchen Gottes? Welches religiösen Textes? Keines Gottes, der durch normale Textanalyse gefunden werden kann. Just zur selben Zeit entschied sich die saudi-arabische Regierung gegen die freie Meinungsäußerung und für das Auspeitschen des Bloggers Raif Badawi, das jeden Freitag stattfinden sollte, 50 Schläge auf einmal, bis 1000 erlitten wären. De facto war dies ein Todesurteil; ein als formelle Bestrafung getarnter Mord.

Zu den Besorgnis erregenden Reaktionen auf die schrecklichen Anschläge gegen Schriftsteller und Andere durch Menschen, die sich als religiöse Krieger bezeichnen, gehört das politische und populistische Verlangen des Westens, dem religiösen Fanatismus den Krieg zu erklären. Es klingt so einfach. So logisch. Wenn nicht vor einigen Jahrzehnten die gleichen Leute aus den gleichen Ländern dem organisierten Verbrechen den Krieg erklärt hätten. Und dabei versagten. Das organisierte Verbrechen ist stärker als je zuvor. Dann erklärten sie den Drogen den Krieg, was in einer Tragikomödie endete. Nach dem Horror des 11. September erklärten sie dem Terrorismus den Krieg, eine kontraproduktive Verfehlung, deren vielleicht größte Auswirkung der weltweite, explosive Anstieg an Sicherheitsbehörden und -firmen war. Das praktische Ergebnis war und ist die andauernde Beschneidung der freien Rede für jene Bürger, die in Demokratien leben – ein erstaunlicher Sieg für die Terroristen. Heute gibt es eine endlose Anzahl von Forderungen nach weiteren Gesetzen, die die Bürgerrechte beschneiden. Mehr Einschränkungen. Mehr Geld für Mauern und Überwachung.

Doch nichts zeugt von einem ernsthaften Bedürfnis, sich mit echten Problemen zu befassen. So wurde einige Tage nach Charlie Hebdo in ganz Afrika die nahezu völlige Gleichgültigkeit des Westens gegenüber dem Massaker in der nigerianischen Stadt Baga durch Boko Haram wahrgenommen, bei dem hunderte Unschuldige starben. Dasselbe geschah bei den Anschlägen im Bataclan. Auch den Anschlägen am Vortag in Beirut wurde im Westen kaum Beachtung geschenkt.

Was heute am meisten Hoffnung weckt, ist, dass immer mehr Menschen, unter ihnen Schriftsteller, beginnen, grundsätzliche Fragen zu den Ursachen zu stellen und zu Lösungsmöglichkeiten, die tatsächlich funktionieren könnten: soziale Reformen, neue Ansätze im Bildungssystem, Hilfe für Immigranten durch bürgerliches Engagement, de facto eine weniger bürokratische und mehr humanistische Vorstellung davon, wie Bürgersein funktioniert. Das heißt nicht, dass Trauer und Entrüstung, das Gefühl des nicht wieder gut zu machenden Verlustes nach den Morden von Paris, Baga und Beirut gemindert würden. Was wir aber aus weltweiter Erfahrung wissen, ist, dass wir auf einer ruhigen, vorsichtigen und zugleich konsequenten Reaktion bestehen müssen, die die wirklichen Ursachen betrachtet: die Heuchelei der öffentlichen Politik und die größeren Probleme – wie etwa die Straffreiheit –, über dies muss geredet werden.

All das sage ich in dem Wissen, dass es für die Solidarität unter Schriftstellern keine einfachen Lösungen gibt. Welche Strategie sollen wir verfolgen? Wie können wir die Ereignisse formen, statt von ihnen geformt zu werden? Ideologen, politische Extremisten, Populisten, Rassisten versuchen immer, manichäische Dualismen zu erschaffen – entweder/oder. Für uns oder gegen uns. Zu den alten Spielregeln autoritärer Manipulationen gesellen sich heute neue Technologien. Zunehmende Überwachung wird durch Angst gerechtfertigt, unkontrollierte staatliche Gewalt durch kriminellen und religiösen Extremismus.

Extremisten unterliegen der Illusion von Klarheit. Also des Unvermeidlichen. So schaffen sie Angst. Ihr Ziel ist es, die Möglichkeit der Abwägung zu negieren. Die Möglichkeit des Gedankens. Der Komplexität. Sie versuchen, die Möglichkeit des Humanismus durch die Gewissheit des Konflikts zu ersetzen.

Als eine Folge sehen wir zunehmende Gewalt gegen Schriftsteller in der ganzen Welt.

Warum? Aufgrund freier Meinungsäußerung. PEN verteidigt diese uneingeschränkte Freiheit der Meinungsäußerung seit 1921 absolut. Aber wir glauben auch strikt daran, dass es wichtig ist, keinen Hass zwischen Menschen zu erzeugen. Eine schwierige Balance. Sie liegt im Kern unserer Charta. Nach 95 Jahren im Konflikt mit Autokraten, Ideologen, Extremisten, Verfechtern jeder Art von Vorurteilen wissen wir, dass diese Balance sich nicht an einer Regel festmachen lässt. Kein Gesetz kann diese Komplexität auflösen. Auf unseren Listen sind jene 850 Schriftsteller verzeichnet, die sich in Gefängnissen befinden oder in Gefahr. Und jene 200 Journalisten, die jedes Jahr getötet werden. Die große Mehrheit wird nicht von islamischen Terroristen oder irgendwelchen anderen religiösen Extremisten umgebracht. Wir wissen, dass über 80 % (der Journalisten und Schriftsteller) von Regierungen, Polizeikräften, Militär, Unternehmen, organisiertem Verbrechen eingesperrt und getötet werden. Oft arbeiten diese zusammen, in jener Unheiligen Dreifaltigkeit aus Korruption, Gewalt und Straffreiheit. Und zu all dem müssen wir die extremistischen Mörder hinzufügen.

Das Herz der freien Meinungsäußerung ist Humor. Das machtvollste Werkzeug, das wir haben. Kein Machthaber mag es, wenn man sich über ihn lustig macht. Vor allem in Krisenzeiten war für Schriftsteller stets Humor die Waffe ihrer Wahl. Aber Humor ist fast immer ortsgebunden. Sogar regional. Was uns zum Lachen bringt, ist ein Spiegel unserer speziellen Zivilisationsform, Gesellschaft, Realität, Erfahrung. Das, worüber sich die eine Gesellschaft vor Lachen krümmt, kann eine andere kalt lassen, verwirren oder beleidigen. Aber nichts davon rechtfertigt Gewalt. Hinzu kommt, dass die technischen Möglichkeiten Humoristisches in einem Moment überallhin zu transportieren vermögen, als

wäre der Humor un-
Migration und Im-
Gesellschaften die
heißen. Es gibt kein
ment des Zusammen-
Das europäische IC
passé. Oder der Ple-

Letztlich ist im-
wandert mit der Z
im Fadenkreuz. M
Journalisten gerich-

Was können wir tu-

Erstens hüte man s
islamische Extrem-
werden: Wir erklär
brechen, was dazu
Banken leitet. Dar
endete. Dann erklä
dem Terrorismus d

Krieg zu erkläre
westlichen Regieru
Folgen. Krieg bede
wichtiger, auch die
die alten vordemo
methodik dazu an
schaft zu kontrollie
im Namen der öff
budgets. Tatsächlic
Arbeitsmarkt. Das
ihre Geheimdienst
der freien Meinun-

Also, ja, wir mi
befassen, aus dene
ben, sehr sehr tou-

1 Der Verf. spielt hier
Da Journalisten in
der Gruppe der Au-

wäre der Humor universell. Ist er aber nicht. Und dann ist da noch die intensive Migration und Immigration unserer Ära. Das kann nur funktionieren, wenn Gesellschaften die Pluralität als einen Ausdruck von Humanismus willkommen heißen. Es gibt keine defensive Lösung. Pluralität bedeutet Kinder, die als Element des Zusammenlebens lernen, verschiedener Meinung zu sein. Alle Kinder. Das europäische Ideal der monolithischen Nation des 19ten Jahrhunderts ist passé. Oder der Pluralismus versagt, mit allem, was das mit sich bringt.

Letztlich ist immer eine Waffe auf Schriftsteller gerichtet, aber das Ziel wandert mit der Zeit und von Land zu Land. Manchmal stehen die Poeten im Fadenkreuz. Manchmal die Romanschriftsteller. Heute ist die Waffe auf Journalisten gerichtet.¹

Was können wir tun?

Erstens hüte man sich vor grandiosen Kriegserklärungen – zum Beispiel gegen islamische Extremisten. Man erinnere sich – und das muss einfach wiederholt werden: Wir erklärten vor dreißig Jahren den Krieg gegen das organisierte Verbrechen, was dazu führte, dass das organisierte Verbrechen heute eine Menge Banken leitet. Dann erklärten wir den Drogen den Krieg, was in einer Farce endete. Dann erklärten wir, nach den schrecklichen Ereignissen in New York, dem Terrorismus den Krieg, das Resultat ist mehr Terrorismus.

Krieg zu erklären ist eine Idee aus den Zeiten der Maginot-Linie. Die meisten westlichen Regierungen haben nur eine vage Vorstellung von den möglichen Folgen. Krieg bedeutet nicht nur die Armeen auf den Plan zu rufen, sondern, viel wichtiger, auch die Sicherheitsbehörden und -dienstleister. Sie fallen zurück auf die alten vordemokratischen Werkzeuge der absoluten Monarchien – Polizeimethodik dazu angewandt, in die Privatsphäre einzudringen und die Gesellschaft zu kontrollieren. Das Ergebnis? Gesetze, die die freie Meinungsäußerung im Namen der öffentlichen Sicherheit beschneiden. Aufgeblähte Sicherheitsbudgets. Tatsächlich ist Sicherheit der einzige Wachstumsbereich am heutigen Arbeitsmarkt. Das Ergebnis der letzten 14 Jahre: Westliche Regierungen und ihre Geheimdienste haben sich mit Enthusiasmus daran gemacht, für die Feinde der freien Meinungsäußerung die Arbeit zu erledigen.

Also, ja, wir müssen uns noch mit der makabren Sammlung an Gründen befassen, aus denen Schriftsteller getötet werden. Wir müssen sehr ruhig bleiben, sehr sehr tough sein auf sehr sehr hohem Niveau. Die Lösungen könnten

¹ Der Verf. spielt hier mit den drei Buchstaben, für die PEN steht: Poets, Essayists, Novelists. Da Journalisten in vielen Ländern keine Lobby haben, ist es umso wichtiger, sie nicht aus der Gruppe der Autoren auszugrenzen. (Anm. d. Hrsg.)

genauso mit der Ausweitung der Diskussionen und dem Eindämmen der Indoktrinierung an unseren eigenen Schulen zu tun haben wie mit irgendetwas anderem. Wir müssen überdenken, warum solche Sachen passieren, in Paris und Kopenhagen. Aber auch in Russland, Mexiko, Honduras, Brasilien, China, Nigeria, Kenia, Mali, der Türkei ...

Und wir müssen den Betrug an der freien Meinungsäußerung durch die meisten westlichen Regierungen zur Sprache bringen. Unsere Arbeit liegt darin, unerbittlich zu bleiben und Menschen zur Verantwortung zu ziehen, seien sie der Präsident eines Landes, ein dem Eigeninteresse verschriebener Sicherheitsbeamter, ein religiöser Fanatiker oder ein korruptes Oberhaupt, das mit dem organisierten Verbrechen zusammenarbeitet. Unsere Verteidigung der Meinungsfreiheit muss die Möglichkeit eines gemeinsamen Lebens bei freier Meinungsäußerung vor Augen führen.

Aus dem Englischen von Inga Wilhelm

Roswitha Quadflieg

27. Juni 2015

Gedankenschleife

Neunhundertvier Namen.

Keinen einzigen der momentan neunhundertvier Namen der *Caselist* des PEN – von A, *Angola: Rafael Marques de Morais*, bis Y, *Yemen: Majed Karout* – kenne ich persönlich. Menschen, Kollegen, die etwas nicht nur gedacht, sondern auch gesagt, aufgeschrieben oder gebloggt haben, was den Machthabern des Landes, in dem sie leben, in dem sie vielleicht geboren wurden und aufgewachsen sind, missfällt. Machthaber, die in ihren Palästen die Feste der Diktatur feiern, ihre Herrschaftsbereiche etablieren, indem sie all denen, die ihnen nicht zum Munde reden, das Wort verbieten. Sie einsperren. Töten.

Ist denn das Wort – noch immer – so mächtig? Wenn man dem Johannes-Evangelium folgt, erschuf es *Im Anfang* die Welt. Faust zweifelt daran: *Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen* und setzt bei seinem Bemühen, den »Prolog« (Joh.1, 1-18) in sein *geliebtes Deutsch* zu übertragen, an dessen Stelle: *Im Anfang war die Tat*. Diese Wort-Taten sind es, die Machthabern jeder Couleur gefährlich werden. Wort-Taten, die Lügen enttarnen und Freiheit einfordern.

Gestern, am 26. Juni, weit voneinander entfernt, in der *Islamische Staat*, der jedoch geographischer Kämpfer existiert, die seine Regeln nicht

Allein für Syrien stehen

Das alles macht ihn fühlen, wenn man hintergedemütigt wird. Wie gern den schreiben, ihre Erfahrungen und seine

Heute vor drei Jahren stimmten Punkt mein Hamburg und Freiburg gesetzt, bin angekommen gestellt. Und wenn ich mir niemand das Wort

Was für Texte schreiben alles erlaubt ist? Wo noch lesen? Wovon hören Topographien des Terr

Davon sollten wohl haben. Die Widerstand Die den Terror in sich Tages hoffentlich nicht wird ihnen ein Leben l

Ai Weiwei wird der Ausstellung im Martin melt – Arrestzelle, Ha nenne es nicht politisc

Ein Anruf: »Ihr Bam auf die Straße und hier abholen. Ich kann am in Tunesien, Frankreich »Wanzen« zuhören. Jed Gesprochene aufzeichn chenschaften« zu nutz politisches System anp